

Altenheim

Lösungen fürs Management



11.2023 | 62. Jahrgang | www.altenheim.net

KI-TOOLS IN DER PFLEGE

Welche rechtlichen Aspekte wichtig sind

TARIFPFLICHT

Das Controlling der Tariftreue ist komplex

PFLEGEMODELL

Wie das KWA für gute Pflege und gute Arbeit sorgen will

Was die Vier-Tage-Woche bedeutet



Ausbildungszahlen gehen deutlich zurück

Das statistische Bundesamt hat die offizielle Statistik zum dritten Jahrgang der generalistischen Pflegeausbildung veröffentlicht. Der deutsche Pflegeausbildungsindex PIX analysiert die neuen Zahlenwerte und stellt deutliche Unterschiede in den Bundesländern sowie beim Engagement der verschiedenen Träger fest.

Text: Stefan Arend

Zum Jahresende 2022 gab es deutlich weniger Pflege-Auszubildene, die eine Ausbildung begonnen haben, als noch im Vorjahr; nach den Werten des statistischen Bundesamtes (Destatis) in Wiesbaden genau 4119. So haben im Jahr 2022 (Stichtag 31.12.) lediglich 52140 Personen eine Ausbildung zur Pflegefachfrau oder zum Pflegefachmann begonnen, 2021 waren es noch 56259 Neuverträge zum Jahresende und 2020 exakt 53610. Damit sank die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge von 2021 auf 2022 um immerhin sieben Prozent. Von 2020 auf 2021 hatte man sich hingegen noch über eine Steigerung der Pflege-Ausbildung um fünf Prozent freuen können.

Vergleicht man die jeweiligen gesamten Ausbildungseintritte zum Beginn des Ausbildungsjahres, dann sieht man sogar ein Rückgang von 4494 Auszubildenden zwischen 2021 und 2022. Denn 2021 hatten noch 61329 Personen eine Ausbildung begonnen, 2022

waren es nur noch 56835. Bekanntermaßen brechen einige tausend Personen ihre Ausbildung bereits nach wenigen Wochen ab.

Das Statistische Bundesamt erhebt auf der Basis der Pflegeberufe-Ausbildungsfinanzierungsverordnung einmal jährlich die Daten zur Pflegeausbildung nach dem Pflegeberufegesetz und legt in der Regel Mitte/Ende Juli eine amtliche Pflegeausbildungsstatistik vor; jeweils mit dem Stichtag 31.12. Im ersten Jahr der Generalistik 2020 wies diese Statistik nach eigenen Worten des Statistischen Bundesamts „Qualitätsmängel“ und eine gewisse „Untererfassung“ auf. Diese Probleme konnten in den Folgejahren beseitigt werden. Mit der Vorlage der Werte zum 31.12.2022 sind nun auch erstmals alle drei Jahrgänge der Generalistik erfasst. So sind jetzt auch tiefgreifendere Analysen möglich, für die verständlicherweise zuvor das Datenmaterial gefehlt hat. Zu den jetzt vorgelegten Zahlen werden im kommen-

den Jahr dann auch die Werte zu den erfolgreich abgeschlossenen Prüfungen treten. Denn die ersten Prüfungen nach drei Jahren generalistischer Pflegeausbildung starteten bis auf ganz wenige Ausnahmen (die ersten 129 Auszubildende der Generalistik zum 31.12.2022: 114 in Niedersachsen und 15 in Nordrhein-Westfalen) erst im Frühjahr 2023 – also leider nach dem Stichtag für die diesjährige Erhebung. Diese Werte werden wichtige Anhaltspunkte dazu geben, wie viele der Auszubildenden ihre Ausbildung auch erfolgreich mit dem Examen abschließen konnten und in eine entsprechende Berufstätigkeit gestartet sind.

Generalistik: Bewertungen der „neuen“ Pflegeausbildung

Die neue Ausbildung zur Pflegefachfrau und zum Pflegefachmann, die mit dem Pflegeberufe-Reformgesetz (PflBRefG) von 2017 begründet wurde, ist seit dem Jahr 2020 möglich. Damals wurden – nach einem jahrelangen, zum Teil heftig geführten fachlichen Streit – die bis dahin getrennten Ausbildungen in den Berufen Gesundheits- und Krankenpfleger:in, Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger:in sowie Altenpfleger:in zum Berufsbild Pflegefachfrau bzw. -mann in einer so genannten generalistischen Pflegeausbildung zusammengeführt. Von daher sind die Zahlen zur generalistischen Ausbildung nicht nur für die künftige pflegerische Versorgung von größter Relevanz, sondern auch für die Politik

PFLEGEAUSBILDUNGSINDEX PIX

Der Pflegeausbildungsindex PIX ist ein von Stefan Arend entwickeltes Dokumentations- und Analysetool zur Pflegeausbildung in Deutschland. Dabei werden unter anderem die absoluten Zahlenwerte der Pflegeauszubildenden, die das Statistische Bundesamt liefert, in Beziehung zu den Einwohnerzahlen, der Bevölkerungsgruppe mit einem Alter von 80+ und der Anzahl der Menschen, die Leistungen der Pflegeversicherung beziehen, in Verhältnis gesetzt. So lassen sich Aussagen zur Leistungsfähigkeit der Pflegeausbildung in Deutschland und in den einzelnen Bundesländern treffen.



Mit den vertraglich garantierten Ausbildungsvergütungen erreichen die Auszubildenden zur Pflegefachfrau bzw. zum Pflegefachmann absolute Spitzenwerte im Vergleich zu anderen Berufsausbildungen und Branchen in Deutschland.

Foto: Adobe Stock/Keitma

mit Blick auf die Wirksamkeit einer damals und auch heute noch durchaus umstrittenen Ausbildungsreform.

War die Kritik an der Generalistik im vergangenen Jahr bei deutlich gestiegenen Ausbildungszahlen fast verstummt, so brechen in diesem Jahr die alten Gräben wieder auf; zwischen den Befürwortern der einheitlichen Ausbildung in der Pflege und den Gegnern, die ihre Bedenken durch die neuen, eben rückläufigen Werte aus Wiesbaden bestätigt sehen.

Ein genauer Blick in die Zahlenwerte offenbart einige bemerkenswerte Tendenzen, die zu dieser Entwicklung beigetragen haben (könnten). So sind zunächst große regionale Unterschiede festzustellen. Besonders deutlich fällt

(324 Plätze). Hingegen verzeichnete der überwiegende Teil der Länder von 2020 auf 2021 eine (deutliche) Zunahme der Ausbildung in den Pflegeberufen.

Alter und Geschlecht der Auszubildenden

Das Durchschnittsalter (Median) bei Ausbildungsbeginn im Bereich Pflege lag im Jahr 2022 bei 21 Jahren. Damit stieg das Alter bei Ausbildungsbeginn im Vergleich zu 2020 um ein Jahr. Eine Ausbildung in der Pflege wird häufig auch im mittleren Alter begonnen.

Fast jede fünfte Ausbildung (9867 = 19 Prozent) zur Pflegefachfrau beziehungsweise zum Pflegefachmann wurde 2022 erst in einem Alter ab 30 Jahren aufgenommen, 2021 hatte der Anteil

sogar schon 50 Jahre und älter, 2021 waren es 690. Ob die neuen Pflege-Auszubildenden zuvor bereits eine andere Berufsausbildung absolviert hatten, wird in der Statistik nicht erfasst, so das Statistische Bundesamt.

Unabhängig vom jeweiligen Alter bei Ausbildungsbeginn bleibt die Pflege weiblich dominiert und geprägt. So wurde die Ausbildung zur Pflegefachfrau und zum Pflegefachmann, ebenso wie die Vorläuferausbildungen, vor allem von Frauen gewählt, auch wenn der Anteil der Männer zuletzt leicht anstieg: 2022 starteten 38 631 (74 Prozent) Frauen sowie 13 509 Männer (26 Prozent) die Ausbildung. 2021 und 2020 waren es noch 76 Prozent weibliche Auszubildende (2021: 42 546 – 2020: 40 602). Die Anzahl der männlichen Auszubildenden nahm seit 2020 absolut um über 500 bundesweit zu.

Insgesamt, über alle drei Ausbildungsjahre betrachtet, gab es zum 31.12.2022 insgesamt 34 749 männliche und 108 345 weibliche Auszubildende. Dabei weist das Statistische Bundesamt darauf hin, dass man bei der Datenerhebung die Antworten „divers“ und „ohne Angabe“ aus datenschutzrechtlichen Gründen nach einem Zufallsprinzip auf „weiblich“ und „männlich“ verteilt hat.

Zum Jahresende 2022 wurden 52 140 neue Pflege-Ausbildungsplätze gezählt, das sind sieben Prozent weniger als 2021

der Rückgang der Ausbildung in Bayern, Bremen, dem Saarland und Sachsen-Anhalt auf (s. Grafiken S. 38/39). In diesen Ländern reduzierten sich die Zahlenwerte kontinuierlich über die drei (generalistischen) Ausbildungsjahre hinweg, in Bayern um fast 800 Plätze, in Sachsen-Anhalt um fast 20 Prozent

bei 18 Prozent gelegen, 2020 bei 17 Prozent. Knapp 3 900 beziehungsweise 7,5 Prozent der Ausbildungen wurden sogar erst in einem Alter ab 40 Jahren begonnen, 2021 waren es knapp 4 000 bzw. sieben Prozent der Ausbildungen. 726 Auszubildende im ersten Ausbildungsjahr waren am Jahresende 2022

Förderung der Ausbildung und Pflegeschulen

Zum Jahresende 2022 wurden über 4700 Ausbildungen im ersten Ausbildungsjahr öffentlich gefördert, allein 4446 nach § 81 SGB III („Umschulung“); 2021 waren es knapp 3550 Ausbildungen, die öffentlich gefördert wurden, 2020 nur rund 3000. Von derzeit allen rund 143 100 Ausbildungsplätzen über alle drei Ausbildungsjahre erhielten 12855 eine Förderung (= neun Prozent).

Die Anzahl der Pflegeschulen hat in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen. Zum Jahresende 2022 gab es in Deutschland 1320 Pflegeschulen, 2020 lediglich 1 266; das ist ein Plus von immerhin 54 Schulen seit dem Jahresende 2020. So konnten in einigen Bundesländern gleich mehrere neue Schulen ans Netz gehen, in vielen Ländern blieben die Schulzahlen konstant, nur in Baden-Württemberg schlossen drei Pflegeschulen seit 2020.

Ausbildungsorte, Träger und Trägerschaft der praktischen Ausbildung

Zum Jahresende 2022 boten 15261 Träger/Einrichtungen eine Pflegeausbil-

dung an und meldeten Auszubildene bei den zuständigen Stellen. Diese Träger/Einrichtungen verteilten sich auf:

- o 1113 Krankenhäuser (zur Versorgung zugelassen nach § 108 SGB V),
- o 8 718 Stationäre Pflegeeinrichtungen und
- o 5 337 Ambulante Pflegeeinrichtungen.

In 93 Fällen liegt die Art des Trägers/Einrichtung der Meldestelle nicht vor.

Zum Jahresende 2021 gab es lediglich 13 740 Träger/Einrichtungen, die Ausbildungen anboten. Das bedeutet eine Zunahme absolut um immerhin 1 521 Träger/Einrichtungen. Besonders deutlich war die Zunahme in absoluten Werten bei den ambulanten Diensten (+810) und den stationären Einrichtungen (+693). Nach den offiziellen Werten des Statistischen Bundesamts gibt es derzeit rund 15 400 ambulante Pflegedienste, 16 120 stationäre Pflegeeinrichtungen und 1 887 Krankenhäuser in Deutschland. Wertet man die Angaben aus der Ausbildungsstatistik (Träger/Einrichtung) als jeweils eine Ein-

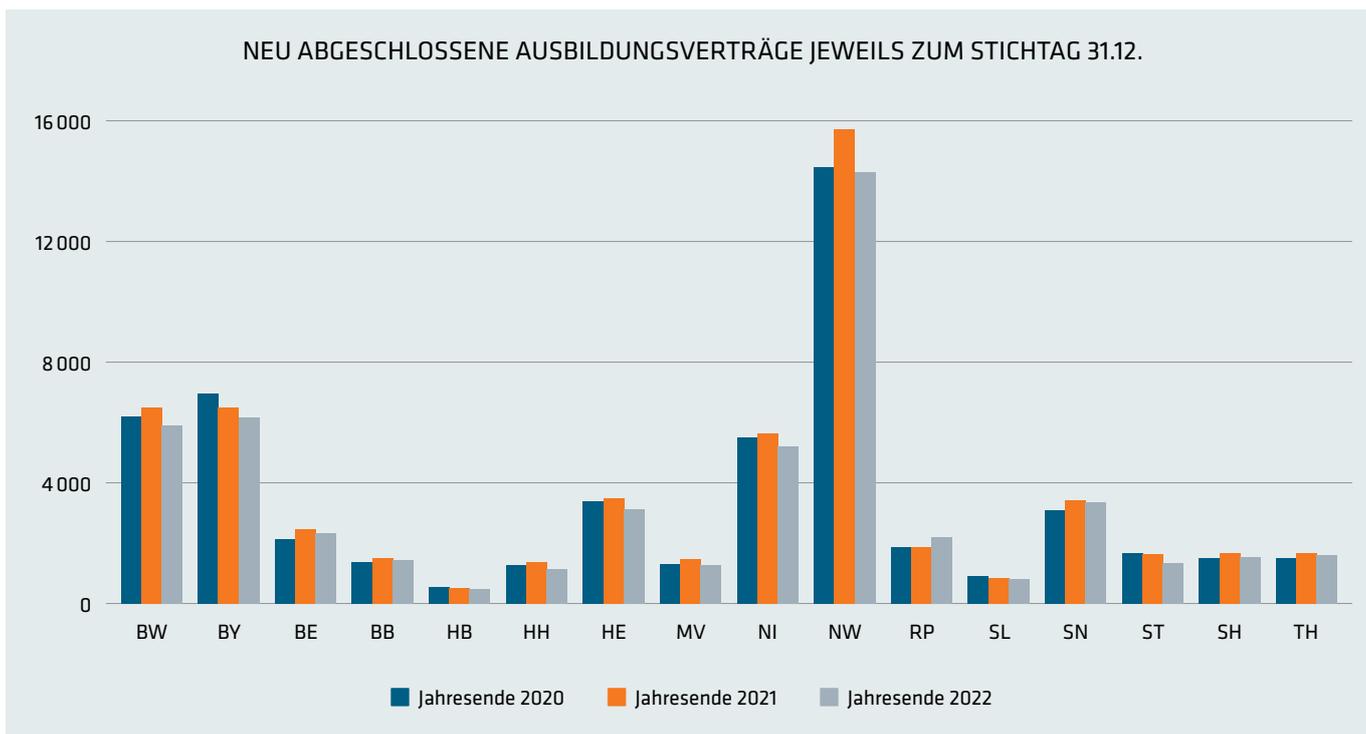
richtung, die eine Pflegeausbildung anbietet, dann ergeben sich nachfolgende Ausbildungsquoten als grobe Anhaltswerte:

- o 59 Prozent: Krankenhäuser (zur Versorgung zugelassen nach § 108 SGB V)
- o 54 Prozent: Stationäre Pflegeeinrichtungen
- o 35 Prozent: Ambulante Pflegeeinrichtungen

Ausbildungspotenzial ist bei weitem nicht ausgeschöpft

Deutlich wird, dass das Ausbildungspotenzial bei weitem nicht ausgeschöpft ist und es erstaunlicherweise angesichts des allgemein beklagten und auch feststellbaren Fachkräftemangels offensichtlich noch immer viele Einrichtungen gibt, die nicht ausbilden.

Der deutlich überwiegende Teil der neuen Ausbildungsplätze wurde auch zum Jahresende 2022 in Krankenhäusern (nach § 108 SGB V) angeboten: exakt 26 889 (52 Prozent). In stationären Pflegeeinrichtungen gab es 17 298 (33 Prozent) und in den ambulanten Pflegeeinrichtungen 5 655 (elf Prozent)



Von 2020 bis 2021 verzeichnete der überwiegende Teil der Länder noch eine (deutliche) Zunahme der Ausbildung in den Pflegeberufen – und zwar eine erfreuliche Steigerung der Pflege-Ausbildung um fünf Prozent.

neue Ausbildungsplätze (s. Grafik S. 40). Bei vier Prozent (2301) der abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum Jahresende 2022 fehlte leider die Angabe des Ortes der praktischen Ausbildung. Die Krankenhäuser, die ausbilden, haben also im Schnitt 24 neue Ausbildungsplätze besetzt, in den Pflegeheimen gab es im Schnitt zwei neue Auszubildende und in den ambulanten Diensten jeweils eine neue Ausbildungsstelle zum Jahresende 2022.

In absoluten Zahlen und prozentual gab es im Vergleich zum Jahresende 2021 deutliche Unterschiede. So fällt der Rückgang der Ausbildungszahlen in den ambulanten Diensten um 804 Stellen (rund 12,4 Prozent) besonders ins Auge, auch wenn insgesamt die Struktur nach Art des Trägers weitgehend unverändert blieb.

Von den rund 52 140 neuen Ausbildungsplätzen zum Jahresende 2022 wurden 13 536 (26 Prozent) bei öffentlichen Trägern, 14 208 (27 Prozent) bei privaten Trägern und 22 098 (42 Prozent) bei freigemeinnützigen Trägern angeboten. Bei 2 301 (fünf Prozent) Ausbildungsplätzen fehlte leider die

Angabe der Trägerschaft. Zum Jahresende 2021 wies die Statistik folgende Zahlenwerte aus: 14 544 (26 Prozent) neue Ausbildungsverträge gab es bei öffentlichen Trägern, 15 540 (27 Prozent) bei privaten Trägern und 23 535 (42 Prozent) bei freigemeinnützigen Trägern. Bei 2 640 (fünf Prozent) Ausbildungsplätzen fehlten leider diese An-

gaben. Somit gibt es in den absoluten und prozentualen Werten bemerkenswerte Entwicklungen: Der Rückgang bei den privaten Trägern war um rund -8,5 Prozent deutlich höher als bei den öffentlichen (-7 Prozent) und den freigemeinnützigen Trägern (-6 Prozent).

2022 starteten 38 631 (74 Prozent) Frauen und 13 509 Männer (26 Prozent) in die Ausbildung, wobei der Anteil der Männer leicht anstieg

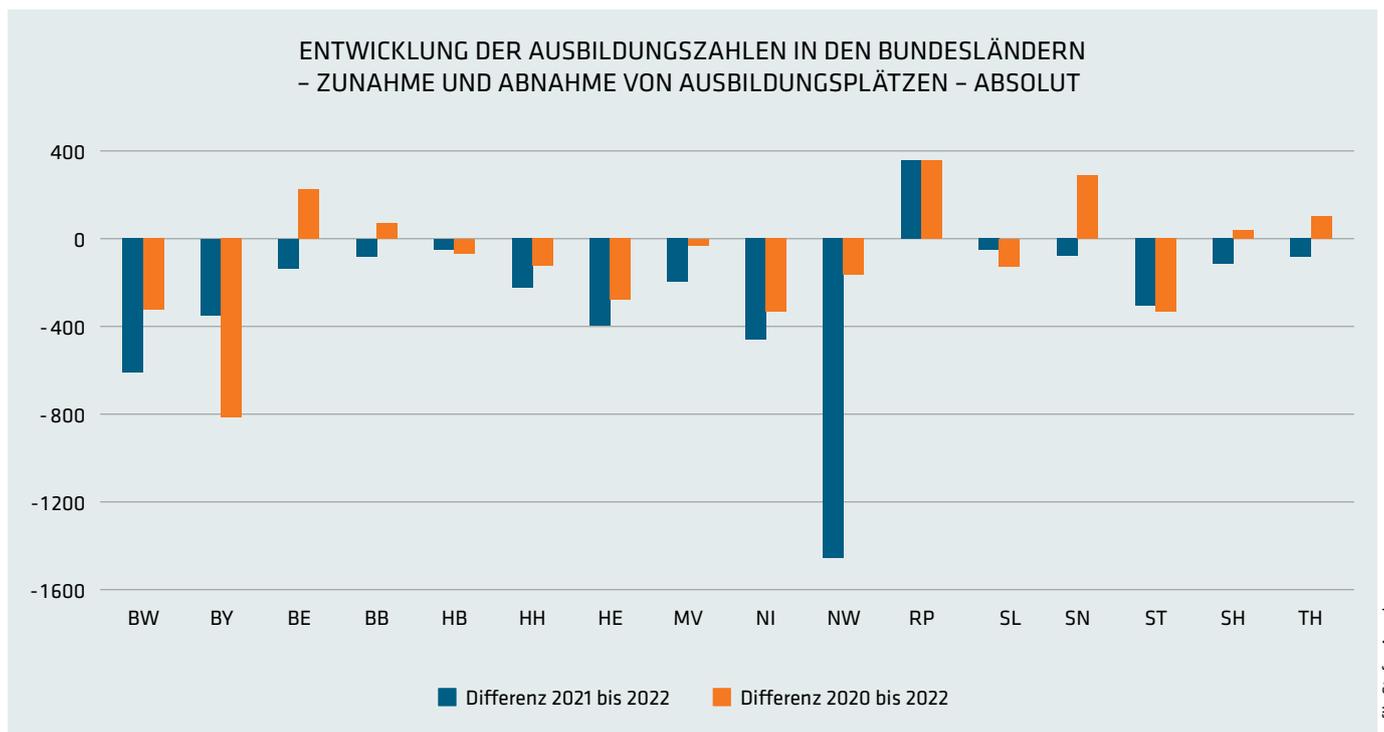
landweit gemäß den abgeschlossenen Ausbildungsverträgen bei 1 353 Euro, auch hier ist Baden-Württemberg mit 1 508 Euro Spitzenreiter im Lohnranking.

Mit diesen vertraglich garantierten Ausbildungsvergütungen erreichen die Auszubildenden zur Pflegefachfrau bzw. zum Pflegefachmann absolute Spitzenwerte im Vergleich zu anderen Berufsausbildungen und Branchen in Deutschland. Nach den offiziellen Auswertungen des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) erhielten im ersten

Auszubildende in der Pflege verdienen im Schnitt 1 353 Euro

Die durchschnittliche vertraglich vorgesehene Ausbildungsvergütung von Auszubildenden in Vollzeit im ersten Ausbildungsjahr (Median) lag deutschland-

weit zum Jahresende 2022 bei 1 191 Euro (2021: 1 166 Euro), am unteren Ende der Skala rangieren die Vergütungen in Sachsen-Anhalt mit 1 141 Euro und Hamburg 1 170 Euro, ganz oben in diesem Lohnranking liegen Baden-Württemberg (1 281 Euro) und Schleswig-Holstein (1 280 Euro). Der Median im dritten Ausbildungsjahr liegt deutsch-



Der Rückgang der Ausbildung von 2021 auf 2022 in absoluten Zahlen ist in den Bundesländern recht unterschiedlich. Besonders deutlich fällt der Rückgang der Ausbildung in Bayern, Bremen, dem Saarland und Sachsen-Anhalt auf.

Ausbildungsjahr 2022 im Monat etwa Auszubildende im Bäckerhandwerk durchschnittlich 684 Euro, im Friseurhandwerk 543 Euro, Auszubildende in der Fachinformatik 1 001 Euro und angehende Bankkauffleute 1 135 Euro. Die durchschnittliche Ausbildungsvergütung in Deutschland über alle drei Jahre betrachtet lag 2022 bei 1 028 Euro, 2021 noch bei 987 Euro im Monat.

Die Abbrecherquote ist mit 8,3 Prozent eher moderat

Eine besondere Bedeutung hat, wie bei allen Ausbildungen, die so genannte Abbrecherquote, also die Anzahl der nicht erfolgreich und vorzeitig beendeten oder aufgelösten Ausbildungen. Ihre Pflege-Ausbildung beendeten ohne Prüfung (so genannte vorzeitige Lösungen) insgesamt

- o Berichtsjahr 2022: 17 982 Auszubildende
- o Berichtsjahr 2021: 12 699 Auszubildende
- o Berichtsjahr 2020: 3 681 Auszubildende

Gesamt über die drei ersten Berichtsjahre der Generalistik sind es demnach 34 362 Personen, die ihre Pflege-Ausbildung vorzeitig abgebrochen haben.

Viele Pflege-Auszubildende beendeten ihr Ausbildungsverhältnis bereits in den ersten Monaten der Ausbildung. Bis zum Jahresende 2022 haben bereits 4 695 (2021: 5 070) Auszubildende ihre Ausbildung aufgegeben, obwohl sie ihre Ausbildung erst im Sommer/Herbst 2021 begonnen hatten. Das sind, wie auch bereits 2021, rund 8,3 Prozent.

Im ersten generalistischen Ausbildungsjahr 2020 war die Abbrecherquote noch deutlich geringer – bei 6,4 Prozent deutschlandweit.

Diese Werte deuten – wie schon in den vergangenen PIX-Auswertungen aufgezeigt – auf eine im Vergleich zu anderen Berufsausbildungen eher moderate Abbrecherquote hin. Denn nach den Zahlen des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) liegen die Abbrecherquoten beispielsweise bei Industrie und Handel während der Probezeit bei fast 35 Prozent und beim Hand-

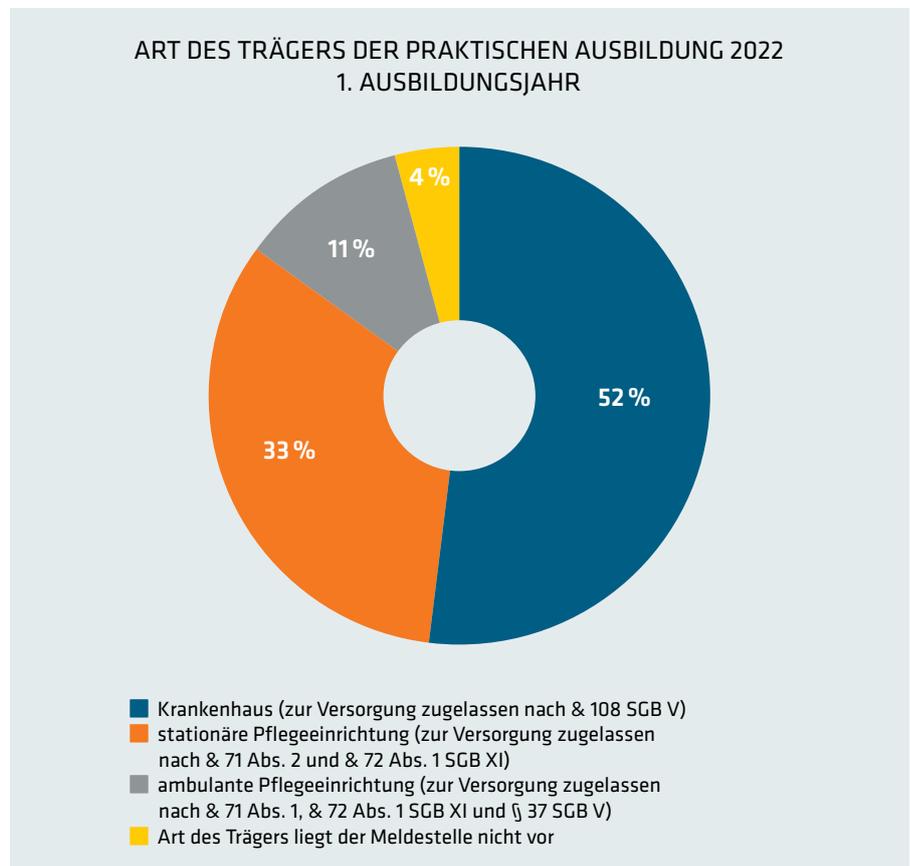
werk bei 30 Prozent. Zuletzt lag der Anteil der Vertragslösungen von begonnenen Ausbildungsverträgen insgesamt bundesweit bei 26,9 Prozent; in „Westdeutschland“ bei 26,1 Prozent, in „Ostdeutschland“ bei 31,7 Prozent – so die Auswertungen des BIBB.

Fazit, Ausblick und Desiderate

Die PIX-Auswertungen der amtlichen Pflegeausbildungsstatistik des Statistischen Bundesamts zum Stichtag 31.12.2022 verzeichnen einen deutlichen Rückgang der Ausbildungszahlen im Berichtsjahr 2022. Nachdem man von 2020 auf 2021 noch eine deutliche Zunahme der Ausbildungsplätze um fünf Prozent ermitteln konnte, nahm die Zahl der Auszubildenden, die eine Ausbildung begonnen haben, von 2021 auf 2022 um 4 119 Personen ab. Dabei müssen einen Rückgang der Ausbildungszahlen alle Bundesländer (bis auf Rheinland-Pfalz) hinnehmen, wobei der Rückgang der absoluten Zah-

len in Nordrhein-Westfalen um immerhin 1 143 Plätze (-9 Prozent) besonders auffällig ist. Wenig erfreulich ist aber auch die Entwicklung in Bayern. Dort nahm die Zahl der Auszubildenden seit Einführung der Generalistik im Gegensatz zu vielen Bundesländern, die zumindest 2021 einen leichten Zuwachs zu verzeichnen hatten, kontinuierlich um knapp 800 Ausbildungsplätze ab.

Und festgehalten werden muss auch, dass in Bayern rechnerisch lediglich 1,3 Pflegeauszubildende (alle drei Ausbildungsjahrgänge zusammen) auf 1 000 Bewohnerinnen und Bewohner kommen, im Saarland, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Sachsen-Anhalt sind es hingegen zum Teil deutlich mehr als zwei Pflegeschüler pro 1 000 Bewohner:innen. Diese großen regionalen Unterschiede lassen sich nur schwer erklären, ebenso wie die sehr unterschiedlichen Abbrecherquoten der Auszubildenden in den Ländern.



Der überwiegende Teil der neuen Ausbildungsplätze wurde in 26 889 Krankenhäusern angeboten, in Pflegeheimen waren es 17 298 und in den ambulanten Pflegeeinrichtungen 5 655 Ausbildungsplätze.



Auch wenn eine gute fachliche wie persönliche Begleitung der Auszubildenden vielleicht schwer zu bewerkstelligen ist, sollten sich Heime doch glücklich schätzen, gute wie geeignete Auszubildende zu finden.

Foto: Adobe Stock/auremar

Mit insgesamt rund 143.100 Auszubildenden über alle drei Ausbildungsjahre werden die Zielsetzungen der Konzentrierten Aktion Pflege und der entsprechenden Ausbildungsoffensive bei weitem nicht erreicht, trotz der umfassenden – mehr oder minder gelungenen – Imagekampagnen und einer auch im Vergleich zu anderen Berufen und Branchen exzellenten Auszubildendenvergütung. Rein quantitativ herrscht seit Jahren Stillstand in Sachen Pflegeausbildung in Deutschland. Die Ausbildungszahlen konnten nicht signifikant (auch im statistischen Sinne) gesteigert werden.

Eine Steigerung, zumindest aber eine Stabilisierung der Ausbildungszahlen lässt sich vor allem dadurch erreichen, dass mehr Träger und Einrichtungen als bisher ausbilden. Wenn (vorsichtig geschätzt) rund ein Drittel der Krankenhäuser und Pflegeheime und bei weitem nicht einmal die Hälfte der Ambulanten Dienste ausbilden, dann muss es grundsätzliche und strukturelle Probleme geben, die überwunden werden müssen. Insbesondere gilt es, die bestehenden Probleme für Ambulante Dienste in Ausbildungsfragen sofort anzugehen und abzustellen. Ebenso dürfte der Anteil der Auszubildenden bei privaten Trägern unter Berücksich-

tigung deren Anteil an der Langzeitpflege höher ausfallen. Hier sticht das besondere Engagement der öffentlichen Träger ins Auge.

Auszubildende besser begleiten und unterstützen

Wie könnten die Ausbildungszahlen noch gesteigert und Abbrecherquoten verbessert werden? Mit Sicherheit durch eine bessere Begleitung und Unterstützung der Auszubildenden, gerade in den ersten Monaten der Ausbildung. Eine Umfrage der Vereinigung der Pflegenden in Bayern unter 660 Praxisanleitungen im Frühjahr 2023 konnte ermitteln, dass in der ambulanten Pflege 66 Prozent der Praxisanleitungen in Bayern für ihre Arbeit nicht freigestellt werden, in den Krankenhäusern sind knapp die Hälfte der Praxisanleitungen ohne Freistellung beschäftigt. In der stationären Pflege sind zumindest 63 Prozent der Praxisanleitungen „in irgendeiner Form freigestellt“, so das Ergebnis der Umfrage. Es ist klar, dass so eine gute fachliche wie persönliche Begleitung der Auszubildenden nur schwer zu bewerkstelligen ist, obwohl man sich doch eigentlich glücklich schätzen sollte, gute wie geeignete Auszubildende zu finden. Denn das Bundesinstitut für Berufs-

bildung (BIBB), das ein umfassendes Forschungsprogramm zur Pflegeausbildung unterhält und erst Ende Mai 2023 mehrere hundert Fachleute bei einem Kongress zur Pflegeausbildung begrüßen konnte, stellt treffend fest: „Als große Herausforderung bei der Einführung der Pflegeausbildung nach Pflegeberufegesetz (PflBG) wird das Finden geeigneter Bewerber:innen von den Pflegeeinrichtungen beschrieben. Fraglich bleibt an dieser Stelle jedoch, ob es sich dabei tatsächlich um eine Herausforderung der generalistischen Ausbildung handelt oder eher das generelle Problem des Fachkräftemangels in den Pflege- und Gesundheitsberufen abgebildet wird.“

MEHR ZUM THEMA

Kontakt zum Autor:
stefan.arend@institut-sozialmanagement.de

Dr. Stefan Arend,
 Sozialmanager, Publizist
 und Berater in Fragen des
 demografischen Wandels,
 München

